

GEJ.01_005

Ev.Joh. Kap. 01, Ziff. 19-30

Bekenntnisse des Johannes des Täufers

Die Einhaltung des Gesetzes Gottes (siehe die Thora aus der Zeit des Alten Testaments) wurde durch Jesus und Seine beiden Gebote der Liebe nicht aufgelöst, sondern erfüllt.

Das freiwillige Befolgen der Gebote der Liebe ist auf der Basis des Voranschreitens hinein in ein verbessertes Menschsein möglich ab Jesus in der Welt auf Erden und Johannes der Täufer steht als der letzte Prophet des Alten Bundes der Menschen mit Gott an diesem Übergang zum Neuen Bund Gottes mit den Menschen: es ist die Frohbotschaft der Liebe, die Jesus gepredigt hat und beispielhaft lebte als Mensch unter den Menschen auf Erden. Siehe hierzu die sehr bedeutenden Ausführungen von Jesus durch Jakob Lorber im vorherigen Kapitel GEJ.01_004.

Johannes der Täufer hatte zutiefst in seinem Herzen erkannt, wer Jesus ist, der am Jordan vor ihm stand, um sich von ihm mit Wasser taufen zu lassen, denn nur Gott allein kann die Menschen mit dem Geist Gottes taufen (durch Seine Gnade bereichern). Das hier folgende Kapitel 005 aus "Das große Evangelium Johannes" Band 01 zeigt sehr gut, welche Erkenntnistiefe in Johannes dem Täufer über Jesus vorhanden ist (in Johannes dem Täufer ist der Geist des Erzengels Michael anwesend).

Ev.Joh.1,19. Und dies ist das Zeugnis Johannis an die Juden, als diese von Jerusalem an ihn sandten Priester und Leviten, daß sie Ihn fragten: „Wer bist du?“

Die Vertreter des Tempels zu Jerusalem fordern von Johannes dem Täufer eine verbindliche Aussage (= Bezeugung) über sich und seine Person.

[GEJ.01_005,01] Dieser Vers stellt eine pure äußere Tatsache dar und hat daher keinen inneren Sinn; nur das läßt sich aus dieser Mission leicht entnehmen, daß das Hoheitsgefühl der Juden in dieser Zeit schon zu ahnen begann, daß das Urlicht oder das Urleben Gottes sich den Erdenmenschen zu nahen beginne und schon auf der Erde sein müsse, und es mutmaßte, daß dieses Urleben alles Lebens sich in dem Johannes befinde und er etwa der verheißene Messias sei.

Die Offiziellen des Tempels waren in Unruhe, denn sie erahnten, dass sich der längst erwartete Messias ankündigen könnte. Aber dabei kreisten ihre Gedanken und Wünsche um das Äußere einer möglichen Erscheinung des erwarteten Erretters: der innere (geistig) Sinn war bei ihnen nicht aktiv. Sie

wollten feststellen, ob sich ihr **Hoheitsgefühl** als die Vertreter des auserwählten Volkes nun bewahrheitet.

[GEJ.01_005,02] Darum sandten sie denn auch, aus obbesprochener Ahnung mehr als durch den Predigerruf Johannis genötigt, Auskundschafter zu ihm, auf daß sie ihn fragten, wer er sei, ob Christus (= Kristus = Messias), ob Elias, oder ob ein anderer Prophet.

Ev.Joh.1,20. Und er bekannte und leugnete es nicht, sagend: „Ich bin nicht Christus, der verheißene Messias.“

Ev.Joh.1,21. Sie aber fragten ihn weiter: „Was bist du denn? Bist du Elias?“ – Und er sprach: „Ich bin es nicht!“ – Und weiter fragten sie: „Bist du ein Prophet?“ – Er antwortete: „Nein!“

[GEJ.01_005,03] Der Grund aber, warum sie den Johannes auch fragten, ob er entweder Elias oder ein anderer neuer Prophet sei, lag darin, weil es in ihren prophetischen Schriften hieß, Elias werde vor dem verheißenen Messias kommen und ganz Israel auf die große Ankunft des Messias vorbereiten! – Also sollten in solcher Zeit auch noch andere Propheten erstehen, die gleichfalls auch als Herolde dem Messias vorangehen werden. Solches also wußten die der Schrift kundigen Abgesandten aus Jerusalem und fragten den Johannes also; dieser aber bekannte, daß er das alles nicht sei.

Ev.Joh.1,22. Und sie sprachen weiter zu ihm: „Was bist du denn, daß wir eine Antwort bringen denen, die uns gesandt haben?!“ – „Was sagst du denn von dir selbst?“

[GEJ.01_005,04] Und so mußten sie ihn denn natürlich weiter fragen, wer er alsonach denn wäre.

Ev.Joh.1,23. Johannes aber sprach: „Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste und bereite dem Herrn den Weg, wie es der Prophet Jesajas geweissagt hat.“

[GEJ.01_005,05] Worauf Johannes dann erst bekannte, daß er bloß nur ein Rufer in der Wüste sei und bereite – nach Jesajas' Vorhersage – dem Herrn den Weg!

Das Wort "Wüste" ist auch als die Entsprechung für Chaos in der Welt (die geistige Unfruchtbarkeit einer Wüste) zu lesen und zu verstehen.

[GEJ.01_005,06] Man kann hier ganz füglich fragen, warum Johannes solches tue in der Wüste, von der man doch voraussetzen kann, daß in ihr sicher sehr wenig Menschen wohnen werden; daß es demnach wohl angezeigt wäre, an solchen Orten einen derartigen Vorläufer zu machen, die reichlich von Menschen bewohnt sind. Was kann in der toten Wüste ein solches, wenn auch noch so kräftiges Rufen nützen, wo des Rufes Schall lange eher verhallt, als bis er an irgend ein Ohr gelangt? Und gelangt er auch zufälligerweise an irgend ein Menschenohr, so genügt das ja doch lange nicht bei einer Sache, die für alle Menschen doch von der allerwichtigsten Art ist!

[GEJ.01_005,07] Auf diese vorleitende (einleitende) Frage sei das gesagt, daß da unter dem Ausdruck „Wüste“ nicht so sehr die kleine Wüste von Bethabara, jenseits des Jordans gelegen, zu verstehen sei, als vielmehr die geistige Wüste in den Herzen der Menschen. Die Wüste von Bethabara, allwo Johannes wirklich lebte, predigte und taufte, war daher nur darum gewählt worden, auf daß sie ein Vorbild dem Menschen wäre, wie es aussähe in seinem Herzen, nämlich ebenso öde, leer, ohne edle Früchte, nur voll Dornen und Disteln, allerlei Unkrautes und voll Nattern und anderen schmeißlichen Gewürms; und in solch einer Wüste der Menschen tritt Johannes wie ein erwachtes Gewissen, das er in rein geistiger Beziehung auch vorstellt, auf und predigt Buße zur Vergebung der Sünden und bereitet also dem Herrn den Weg zu den Herzen ganz wüste gewordener Menschen.

[GEJ.01_005,08] Es bleibt hier nur noch die Frage übrig, warum sich Johannes nicht als Elias oder als ein Prophet bekannte, da er sowohl das eine wie sicher auch das andere nach Meinem höchst eigenen Zeugnisse war, denn Ich Selbst habe es ja bei einer wohl schicklichen Gelegenheit den Aposteln wie auch anderen Anhörern Meiner Lehre

geradeheraus gesagt: Johannes war der Elias, der vor Mir kommen sollte, so ihr es annehmen wollt.

Johannes der Täufer hat den Rückbezug zu den Schriften des Alten Testaments nicht gewollt, es ging hier darum, Gott den Herrn in der Person Jesus anzukündigen. Hier ging alles um das Kommende, nicht um das Zurückliegende. Damit hat Johannes der Täufer die Vertreter des Tempels aufgefordert, das anstehende Zukünftige zu erkennen und anzunehmen.

[GEJ.01_005,09] Der Grund solch einer Negation (Verneinung) liegt darin, daß Johannes sich hier nur nach der tätigen neuen Bestimmung und nicht nach der alten, so seinem Geiste im Elias gegeben ward zu seiner Erdzeit, benennet. Elias mußte strafen und zerstören den Moloch; Johannes aber rufen zur rechten Buße, erteilen der Sünde Vergebung durch die Wassertaufe und also Mir den Weg bereiten. Und nach solcher Tätigkeit gab er sich denn auch nur als das aus, was er nun der Tat nach war.

Ev.Joh.1,24. Und die gesandt waren, waren von den Pharisäern.

Mit dieser kurzen Aussage bringt der Apostel Johannes in seinem Evangelium zum Ausdruck, von welcher geistigen Ausrichtung die waren, die hier mit Johannes dem Täufer geredet haben.

Ev.Joh.1,25. Und diese fragten ihn weiter noch und sprachen zu ihm: „Warum taufest du denn, so du nicht Christus, auch nicht Elias und sonst auch kein Prophet bist?“

[GEJ.01_005,10] Da er (Johannes der Täufer) aber dennoch taufte, was sonst nur den Priestern und den erwiesen dazu berufenen Propheten gestattet war, so fragten ihn die von den

eifersüchtigen Pharisäern abgesandten Priester und Leviten, warum er denn hernach die Menschen taufe, da er weder das eine noch das andere sei.

Dieser religiöse Brauch der Wassertaufe wurde von der römischen Kirche übernommen. Hier dürfen nur geweihte Priester das Sakrament der Taufe ausüben, denn das Volk soll im Glauben gehalten werden, dass nur von der Kirche eigens "geweihte Priester" - von denen behauptet wird, dass sie in der Nachfolge des ersten Bischofs von Rom stehen (Petrus jedoch war nie in Rom) die Gnade der Taufe geben können. Auch das ist eine alte Methode der Zementierung der priesterlichen Machtansprüche und damit der Überhebung (Großmannssucht) der Priester über das Volk. Das ist ebenfalls ein Nagel im Sarg der Kirche Roms.

Das Sakrament der Taufe betreffend kennt die römische Kirche jedoch die „Nottaufe“: Bei akuter Lebensgefahr der Person kann jeder Gläubige, ja jeder Mensch, der die rechte Absicht hat, dem Menschen in akuten Lebensgefahr die Taufe spenden. Er spricht – soweit möglich – das Glaubensbekenntnis, gießt Wasser (es muss nicht Weihwasser sein) über den Kopf des Täuflings und spricht dabei: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Bei akuter Lebensgefahr wird die „Nottaufe“ wohl nur bei Kleinkindern relevant sein, denn hier handeln die Eltern für ihr Kind. Bei Erwachsenen ist die „Nottaufe“ schlecht vorstellbar. Hier handelt der Mensch eigenständig und wenn er in akuter Lebensgefahr ist und sich noch verständlich mitteilen kann, wird er eher die „Letzte Ölung“ an Stelle der „Nottaufe“ wünschen und auch hier vorausgesetzt, dass er römischen Glaubens ist und kein Zwang ausgeübt wird.

Ev.Joh.1,26. Johannes aber antwortete ihnen und sprach: „Ich taufe nur mit Wasser; Er (der Christus, nach Dem ihr fraget) ist mitten unter euch getreten; aber ihr kennet Ihn nicht.“

[GEJ.01_005,11] Johannes aber sagt: „Ich taufe nur mit Wasser, das heißt, ich wasche nur und bin ein Wäscher unrein gewordener Herzen zum würdigen Empfange des Einen, Der gewisserart schon lange in eurer Mitte sich aufhält, Den ihr aber eurer Blindheit wegen nicht erkennet!“

[GEJ.01_005,12] Hier werden auch alle jene Mich, den Herrn, äußerlich wo Suchenden durch diese Forscher dargestellt, die Länder und Meere durchziehen und da alle Weisen fragen: „Wo ist Christus, wann und wo kommt Er?“ – Den wahren, Der inmitten ihrer Herzen eine Wohnstätte für Sich erbaute, und Der nur da zu finden ist, (O – solcher Irrsucher!) Den suchen sie nicht, wenigstens dort nicht, wo Er einzig und allein zu suchen und zu finden ist!

Das Fehlverhalten ist bezeichnend: Gott der Herr wird überall in der äußeren Welt gesucht, aber nicht dort, wo ER tatsächlich zum Menschen kommt: in sein Herz. Jesus kommt in das Herz des aufrecht Suchenden, des Menschen, der Gott = Jesus liebt.

Ev.Joh.1,27. „Der ist es, Der nach mir kommen wird, Der vor mir war, Des ich nicht wert bin, daß ich Seine Schuhriemen auflösete.“

Johannes der Täufer (in ihm ist der Geist des Engel Michael aktiv) weiß zutiefst in seinem Innern, dass Jesus die Inkarnation Gottes des Herrn und damit der Urgrund allen Seins ist.

Ev.Joh.1,28. Dies geschah zu Bethabara, jenseits des Jordans, allwo Johannes taufte.

Johannes der Jünger und Evangelist betont hier (erinnert daran), dass das hier Geschilderte in der realen geistigen Wüste der Welt geschieht. Siehe dazu die Entsprechung des Begriffs "Wüste".

[GEJ.01_005,13] Wie sehr doch gibt Johannes ein allerdemutsvollstes Zeugnis vor den Priestern und Leviten, da er es wohl weiß, Wer in Christo die Erde betreten hat; aber was kümmert dies das hochweltweise Priestertum! Das allerwahrste Zeugnis des Johannes ließ sie unangefochten; denn sie wollten keinen demutsvollen, armen und glanzlosen Messias, sondern einen solchen, vor dem sogleich alles vor Furcht und Schreck hätte zusammenfahren sollen!

Die Priester und Leviten des Tempels haben nur in irdischen Kategorien gedacht; geistige Betrachtungen waren ihnen fremd.

***[GEJ.01_005,14] Der Messias hätte gleich beim ersten Erscheinen – natürlich nirgends anders als in Jerusalem – und linea recta* (geradewegs,**

geradeaus) **sichtbarlich mit mehr denn Sonnenglanz feurig strahlend, von Myriaden Engeln begleitet vom Himmel herabkommend und nur im Tempel Wohnung nehmend, alle damaligen Potentaten aufheben und vernichten sollen, – und hätte darauf die Juden auch sogleich völlig unsterblich machen, ihnen alles Geld der Erde verschaffen, wenigstens etliche Hunderte von überflüssig scheinenden Bergen mit starkem Gekrache ins Meer schleudern und dabei aber auch das arme schmutzige Gesindel sogleich hinrichten sollen! Dann hätten sie an Ihn geglaubt und auch gesagt: „Herr, Du bist gar entsetzlich stark und mächtig, alles muß sich vor Dir tiefst beugen und in den Staub werfen, und der Hohepriester ist nicht würdig, Dir die Schuhriemen zu lösen.“**

Die Herren des Tempels wollten sich von der Besatzungsmacht Roms befreien und da wäre ihnen eine direkte Herabkunft des Messias mit Seinem Stab aus dem Himmel das Allerschönste gewesen. Das Schaugepräge war ihnen sehr bedeutend und die römische Kirche kann davon nicht ablassen. Auch das ist einer der Nägel im Sarg dieser vermeintlichen Weltkirche, die nur noch verweltlichte Kirche ist.

[GEJ.01_005,15] Aber Christus kam ganz arm und klein und anscheinend schwach zur Erde, gab nahe volle dreißig Jahre (außer bis zu seinem zwölften) kein Zeichen vor den Augen der Großen von Sich, sondern arbeitete schwere Arbeiten, war samt Josef ein Zimmermann und gab Sich nachher auch noch mit dem gemeinen Proletariat ab; wie konnte in den Augen der stolzen und hochweisen Juden das der so lange erwartete Messias sein? „Weg mit solch einem Gotteslästerer, mit solch einem Magier, der seine Taten nur mit der Hilfe des Obersten der Teufel ausführt! Solch ein allergemeinster, übers Eichenholz grober und roher Zimmermannsgeselle, der irgendwo mit der Satanshilfe zaubern gelernt hat, barfuß einhergeht und des allerhundsgemeinsten Gesindels Freund ist, mit ihm herumgeht, Huren annimmt und mit öffentlich zu bekannten Sündern ißt und trinkt und somit durch sein Tun und Lassen dem Gesetze offenbarlichst widerstrebt, der soll Christus, der verheißene Messias sein?! – Nein, nimmermehr sei eine solch gotteslästerliche Idee in uns!“

[GEJ.01_005,16] Das war das Urteil der hohen und weisen Juden über Mich bei Meiner fleischlichen Vollgegenwart auf der Erde; und das haargleiche Urteil besteht noch zur Stunde über Mich unter Millionen, die durchaus von einem sanftmütigen, herablassenden und Sein Wort haltenden Gott nichts hören wollen!

Angemerkt sei hier: Jakob Lorber hat am 02.08.1851 mit der Niederschrift des Werkes "Das große Evangelium Johannes" begonnen, und dies ist das Kapitel 004. Das war vor 160 Jahren und ist immer "aktuell".

[GEJ.01_005,17] Ihr (= die vielen Ignoranten des Geschehens) **Gott muß erstens sehr**

hoch über allen Sternen wohnen und vor lauter endlosester Erhabenheit nahe gar nicht existieren; geringere Dinge als Sonnen darf Er gar nicht erschaffen, so Er ein würdiger Gott sein will! Zweitens darf Er Sich nicht unterstehen, irgend eine und schon am allerwenigsten die menschliche Gestalt zu haben, sondern muß bloß so irgend ein unbegreifliches Unding sein!

Dieses Verhalten der Millionen wird belegt durch die Vorstellung über Maria, der leiblichen Mutter Jesu: sie wurde von der verirrtten römischen Kirche zur "Himmelskönigin" stilisiert. Operntheater ist auch in der römischen Kirche sehr beliebt. (Verdi und die Opernaufführungen in der antiken Arena von Verona lassen grüßen.)

[GEJ.01_005,18] Drittens darf, so doch Christus Gott sein könnte, Er Sich nur Menschen vom Fache, nur gewissen Sozietäten, Konzilien, außerordentlichen Pietisten, mit einem sogenannten Heiligenschein umgebenen Zeloten und vollendeten Tugendhelden durchs innere lebendige Wort mitteilen, und einem also Beglückten aber auch alsogleich die Macht, Berge zu versetzen, erteilen; sonst ist es rein nichts mit der göttlichen Mitteilung und Offenbarung Christi!

Die Fachschaft der Theologen glaubt von sich, dass Gott - falls es IHN tatsächlich geben sollte - sich nur ihnen zu erkennen gibt und mit ihnen spricht, weil sie die dafür Berufenen und eigens Ausgebildeten sind: das ist unsägliche Arroganz und völliger Unverstand aller Schattierungen des Priestertums über das, wer JESUS tatsächlich ist.

[GEJ.01_005,19] Einem Laien oder etwa gar einem Sünder darf Sich der Herr Jesus nimmer mitteilen; denn in solchem Falle ist dann die Offenbarung schon verdächtig und wird nicht angenommen gleicherweise, wie auch Ich Selbst von den hohen Juden nicht angenommen ward, weil Ich vor ihren stolzen und ruhmsüchtigen Augen viel zu wenig göttlich nobel aufgetreten bin; aber – das tut nichts! Nur das Zeugnis Johannis ist gültig!

In diesen Worten von Jesus kommt der Irrsinn der Priesterschaft sehr treffend zum Ausdruck.

(GEJ.01_005,20) Die Welt bleibt sich stets gleich

**und ist fort und fort die Wüste
Bethabara, allwo Johannes
sein Zeugnis gab** (über sich und über Jesus). – **Aber
auch Ich bleibe Mir stets gleich und
erscheine allzeit bei den Menschen zur
Unterdrückung ihres Hochmuts und zur
Belebung der wahren Demut und Liebe
stets so, wie Ich den Juden erschienen
bin. Wohl allen, die Mich also erkennen
und aufnehmen, wie Mich der
Johannes erkannt und aufgenommen
hat laut seines Zeugnisses, das er Mir
vor den Augen und Ohren der stolzen
Priester und Leviten aus Jerusalem gab
zu ihrem großen Ärger!**

*Ev.Joh.1,29. Des anderen Tages sieht Johannes
Jesus zu sich kommen und spricht: „Siehe, Das ist
Gottes Lamm, Das der Welt Sünden trägt!“*

Die 2000 Jahre von Noah bis Johannes dem Täufer (die Zeit des Alten Testaments) war astronomisch die Zeit des "Widderzeichens" unserer Sonne in ihrem Umlauf um ihre Sonne und Gott der Herr inkarnierte auf Erden am Beginn der neuen kosmischen Zeit, den 2000 Jahren des Fischezeichens unserer Sonne und damit auch unserer Erde.

Jetzt, ab Jesus, ist die Zeit des widerspenstigen Widders vorüber, denn Jesus ist wie ein friedvolles und

opferbereites Lamm: das sagt Johannes der Täufer in aller Klarheit in dieser Entsprechung (Ev.Joh.1,29).

[GEJ.01_005,21] Er (Johannes) zeuget ihnen des nächsten Tages darauf, als diese Forscher (= die Nachforscher des Tempels zu Jerusalem) noch zu Bethabara sich aufhielten und allda Erkundigungen machten, was alles dieser Johannes tue und worin hauptsächlich seine Predigten beständen, noch einmal von Mir, und zwar gerade bei der bekannten Gelegenheit, als Ich aus der Wüste zu ihm komme und von ihm verlange, daß er Mich taufe mit dem Wasser des Stromes.

[GEJ.01_005,22] Schon als Ich Mich ihm näherte, macht er den Führer dieser Forscher (Nachforscher des Tempels), der über die Nacht das, was er von Johannes tags vorher vernommen hatte, in eine beachtenswerte Erwägung zog, auf Mich aufmerksam und sagt: „Sieh', Der dorther Kommende ist das Gottes-Lamm, Das alle Schwäche der Menschen auf Seine Schultern gelegt hat, auf daß die Menschen, die Ihn aufnehmen werden, ein neues Leben aus Ihm nehmen und in sich die Macht haben werden, aus solchem neuen Leben Gottes Kinder zu heißen; denn weder im Sturme noch im Feuer kommt Jehova, sondern im sanftesten Wehen nur kommt er.“

Hätte es Johannes der Täufer noch klarer sagen können, dass die alte Zeit auf Erden an ihr Ende gekommen ist und mit Jesus die neue Zeit beginnt.

Ev.Joh.1,30. „Dieser ist es, von Dem ich (gestern) gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, Der vor mir gewesen ist; denn Er war eher denn ich.“

Johannes der Täufer sagt, dass Jesus der Urgrund allen Seines ist. Dieser Urgrund ist ewig und war, ist und wird sein. ´

Schon im alten Ägypten wussten die Weisen, dass Gott der Herr (repräsentiert durch Osiris (= Geist) mit Isis (= Natur) ewig war, ewig ist, ewig sein wird: der ewige Urgrund allen Seins. In Stein gemeißelt ist diese Offenbarung am Tempel als Inschrift "Ja bu sim bil" (heute bezeichnet als Tempel Abu Simbel).

Und das viele Jahrhunderte vor Moses, der die Israeliten (Kinder des Jakob) aus Ägypten herausführte, in der Wüste erziehen ließ und die dann in das Jordantal hinunter gegangen sind, denn hier war es fruchtbar (Milch und Honig flossen hier). Dieses alte und besiedelte Land wurde unter Josua, dem Nachfolger des Moses, kriegerisch "erobert" und hatte Könige und Richter bis hin zu David).

*[GEJ.01_005,23] Johannes (der Täufer) wiederholt hier noch einmal das, was er schon tags vorher zu den Forschern (Nachforscher, Ausforschern) über Mich ausgesagt hatte, **und zeugt einerseits von Mir, daß Ich gleichsam als ein Spiegel wahrer und notwendiger Demut des Menschen zu den Menschen komme und in solcher Demut zeuge, daß Ich den Menschen in ihrer Schwäche zu Hilfe komme, nicht aber in ihrer vermeintlichen Stärke, die sie freilich wohl nimmer besitzen; andererseits aber zeuget Johannes auch, daß das von ihm also benannte Gotteslamm dennoch Der ist, Der vor allem Sein war; denn der Ausdruck „Er war eher denn ich“ besagt soviel als: Johannes – seinen hohen Geist auf einen Moment in sich selbst erkennend – gibt dies den Forschern also zu verstehen, daß, obschon auch in ihm der gleiche Urgeist wohne einer und derselben Art und Beschaffenheit, er aber dennoch nur aus dem Grundurgeiste, Der allein in diesem Lamme wohne, nicht aus eigener Macht, sondern aus der alleinigen Macht dieses Urgrundgeistes in ein freies und völlig selbständiges Dasein hinausgestellt wurde; mit solcher Hinausstellung, da sie eine wirkliche Werkstat des Urgrundgeistes ist, beginne dann auch eine erste***

Zeitperiode, vor welcher nichts war in der ganzen Unendlichkeit denn allein der Urgrundgeist Jehova, und zwar ganz also und Derselbe, als Der Er nun in diesem Gotteslamme vor ihnen sichtbar Sich befinde und von ihm (Johannes) getauft zu werden wünsche.

Diese großartige Erklärung der Wort des 1. Kapitels des Evangeliums des Johannes sollten sich alle christlichen Theologen hinter die Ohren schreiben, damit sie zukünftig keine Falschheiten über Jesus, Seine Lehre und Sein Lebensvorbild verbreiten.

Im nun folgenden Kapitel 005 des 1. Bandes von "Das große Evangelium Johannes" von Jesus durch Seinen Schreiber Jakob Lorber wird über die Doppeltaufe berichtet. Johannes tauft Jesus mit dem irdischen Wasser (Wasser der Reinigung) und Jesus tauft den Johannes mit dem geistigen Wasser (dem Geist Gottes).

Gerd Fred Müller (06.2014)

Weiterführende Links:

→ *Mehr aus dieser Schriftenreihe:*

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-01.htm>

→ *Mehr von diesem Autor:*

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>